

Herbst

*Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.*

*Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.*

*Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.*

*Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.* (Rainer Maria Rilke, 1875-1926)

Der November ist ein Monat des Übergangs; der Sommer hat sich längst verabschiedet, der golden-braun-rostre Herbst mit seinen späten warmen Tagen und dem fallenden Laub haben den kommenden Wintertagen Platz gemacht.

In dem Gedicht „Herbst“ von Rainer Maria Rilke, erschienen 1902, geht es um den Vergleich zwischen herabfallenden Blättern und den Menschen, die auch „fallen“...

In der ersten Strophe beschreibt Rilke, wie die Blätter im Herbst herunterfallen. Sie fallen mit einem sterbenden Gesicht.

In der zweiten Strophe wird deutlich, dass die Erde, sobald es Nacht wird, ruhig, still und einsam wird.

In der dritten Strophe spricht Rilke sanft die Wahrheit der Vergänglichkeit und des Sterbens an. Die Vergänglichkeit ist in allem Leben; in diesem Bewusstsein begehen wir im November, am letzten Sonntag des Kirchenjahrs, den Ewigkeits- oder Totensonntag.

Die dritte Strophe bildet einen Übergang – wie der November der Übergang ist von der Herbst- zur Advents- und Weihnachtszeit. Und die Botschaft der Advents- und Weihnachtszeit leuchtet in der vierten Strophe auf: da ist Einer, der alles Sterbende, alles Vergängliche, das Leben überhaupt, „unendlich sanft in seinen Händen hält“!

Ich spüre aus den wunderbaren Zeilen Rilkes die Zärtlichkeit und Behutsamkeit Gottes, seine liebevolle Zuwendung, die uns bleibt – im Leben und im Sterben.

Das macht den Tod von einem Ende zu einem Übergang. Und den, der unser „Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält“, den erwarten wir in den kommenden Adventstagen – beginnend mit dem letzten Sonntag im November und dem ersten Sonntag des neuen Kirchenjahrs - und feiern seine Geburt an Weihnachten.

Ich wünsche Ihnen eine ebenso besinnliche wie heiter-zuversichtliche Übergangszeit im November!

Ihr Pfr. Ch. Albrecht



(Rainer Maria Rilke, 1875-1926)